

L. var. villosus (Thunb.), *Polygala comosum* Schk., blau-, rosa- oder weißblühend, *Peucedanum oreoselinum* (L.) Moench, sowie massenhafte *Orobanchae lutea* Baumg. und *gracilis* Sm. In dazwischen eingestreuten Exemplaren, die sich von letzterer unter anderem durch matte, nicht schwarzpurpurn lackierte Innenseite der Krone unterscheiden, glaubte ich den Bastard zwischen den zwei genannten Arten zu erkennen; doch wurde eine Kreuzung in dieser Gattung von meinen mehr hybridophoben Freunden überhaupt für so ziemlich ausgeschlossen erklärt. Im vorgerücktem Sommer vertritt das fette Rot massenhafter *Stachys officinalis* die Stelle der bereits verdorrenden Orchidaceen; dann entfalten auch zwei bergbewohnende Enzianarten, *Gentiana solstitialis* Wettst. und *G. utriculosa* L., ihre Blütenstern als Seitenstück zu den früher genannten voralpinen Gattungen *Coeloglossum* und *Gymnadenia*¹⁾. Erwähnenswert ist auch eine stellenweise in dichten, reinen Beständen den Grund des Kastanienwaldes bedeckende Form des *Melampyrum pratense* L. mit tief und scharfgezähnten Deckblättern und zuletzt meist rosafarbenen Kronen, die ich als var. *castaneatorum* mh. bezeichne²⁾.

In dem Vorgeführten dürfte die reiche und eigenartig gemischte Flora des Kastanienhaines von Vigolo Battaro ziemlich erschöpfend dargestellt sein. Sonst wäre als Glanzpunkt der dortigen Gegend noch *Geranium macrorrhizum* L. zu nennen, das sich jedoch erst ein gutes Stück höher am buschigen Hange der Marzola findet.

Wir wenden uns über Vigolo mit seiner ansehnlichen Kirche und das kleine Valjorda abwärts gegen das sonnendurchglühte Etschtal, uns gegenüber am steilen Hange der Scampupia die durch Zickzackwege mit einander verbundenen Fortifikationen von Matarello. Schon nahe der Talsohle gegen San Rocco hin fand ich am steinigten, dünnen Begrande neben *Galium parisiense* L. auch das sparrig verästelte *Bupleurum odontites* L. als Vertreter einer bereits sehr wärmebedürftigen Florengeellschaft.

Galeopsis pubescens Besser ssp. Murriana (Borb. et Wettstein).

Ein Rückblick von Dr. J. Murr.

Im Hochsommer 1887 fiel mir vor der Villa der mir befreundeten Familie Malfatti in Afling bei Innsbruck eine *Galeopsis* auf, welche durch ihre Kronenfarbe (Schwefelgelb mit reichlicher violett-purpurner Fledung des Mittellappens der Unterlippe) eine Mittelstellung zwischen *G. speciosa* und *G. tetrahit* einzunehmen schien. Professor v. Borbas hielt die Pflanze wegen der mit *G. pubescens* übereinstimmenden weichhaarigen Blätter für einen Bastard von *G. speciosa* und *G. pubescens* und benannte sie in litt. d. d. 27. Januar 1890 *G. Murriana*. Professor v. Wettstein gab die von mir eingesammelte Aflinger Pflanze im Herbarium Austro-Hungaricum nr. 2136 (1893) als *G. Murriana* Borb. et Wettstein (*G. tetrahit* L. $\times$ *speciosa* Mill.) mit lateinischer Beschreibung aus, wies jedoch in den Scheden (S. 39) auf die eigentümliche weiche Behaarung der Blätter, welche den beiden mutmaßlichen Stammarten fehlt und vielmehr an *G. pubescens* erinnert, hin.

¹⁾ Murr Weiteres über die Orchideen Südtirols (D. bot. Monatschr. 1901 S. 113—118 spez. S. 116 f.), wo die Hybride eingehend beschrieben ist.

²⁾ Allg. bot. Zeitschr. 1903 S. 144.

Durch mannigfache Beobachtungen der Pflanze 1896 bei Tarvis in Kärnten und 1899 in Hötting bei Innsbruck, an welchen Orten sich die gelbblühende Pflanze mit der rotblühenden gemischt vorfindet und auch Farbenmischungen eingeht, kam ich zur Einsicht, daß *G. Murriana* keine Hybride, sondern eine die *G. speciosa* nachäffende Farbenspielart der *G. pubescens* Bess. sei. In meinem Artikel „Schicksale einer gewissen Species“ (Allgem. bot. Zeitschrift 1901 S. 46—49) behandelte ich übersichtlich die Geschichte und die inzwischen wohl ziemlich vollständig bekannt gewordene geographische Verbreitung der *G. Murriana*. Ich konnte jenen Artikel mit der Bemerkung schließen: *G. Murriana* hat nach dem Angeführten ein sehr schön abgerundetes Verbreitungsgebiet „von der bairischen Grenze bis Niederösterreich und Obersteiermark, dem oberen und mittleren Drau-, unteren Inn- und Etschgebiet“) bis nach Italien und stellt sich so denn nicht nur systematisch [durch die der *G. speciosa* sehr angenährte Korollenfärbung!] sondern auch pflanzengeographisch als höherwertige Spielart dar.“ Demselben Gedanken gab bald nachher v. Borbas in den Ungar. bot. Blättern 1901 S. 117 mit folgenden Worten Ausdruck: *Cl. collega J. Murr de hac herba iam iterum atque iterum*²⁾ *disserens, nuper in Allgem. bot. Zeitschrift 1901 titulo fere clamanti: „Schicksale einer gewissen Species“ G. Murrianæ existentiam systematicam haud negavit, immo varietatem geographicè distinctam et in area ampla distributam plenissime pertractavit, ut mihi nonnisi interrogandi ratio manserit: ubi limes inter speciem et varietatem certissimus existeret.*

Es ist wohl kaum eine Vermessenheit, anzunehmen, daß durch meine von v. Borbas erwähnten und oben zitierten östmaligen Erörterungen, wie auch Prof. v. Wettsteins Veröffentlichung über *G. Murriana* nicht in letzter Linie auch Dr. D. Borsch zu seinem Werke „Die österreichischen Galeopsisarten der Untergattung *Tetrahit* Reichb.“ (Abhandlungen der k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien, 1903, Band II, Heft 2) angeregt wurde, worin die Frage bez. *G. pubescens* und var. *Murriana* in dem von mir 1901 fixierten Sinne behandelt und parallele Verhältnisse insbesondere auch für *G. bifida* aufgedeckt sowie auch die Hybriden dieser Gruppe behandelt wurden.

Meine zusammenfassende Darstellung „Schicksale einer gewissen Species“ (März 1901) erscheint bei Borsch im Literaturverzeichnis S. 113 zwar als

¹⁾ So ist aus dem ganzen Italienisch-Tirol, in welchem die *G. Murriana* eine so große Rolle spielt, bei v. Dalla Torre und St. Sarntheim Flora von Tirol IV 3 S. 169 nur eine einzige ansehnend sichere Angabe über gewöhnliche *G. pubescens* angeführt, nämlich von Predazzo (Briquet), wogegen die Angabe Facchini's von Primör wie wir unten ausführen werden, zu *G. Murriana* gehört und den Autoren nur sehr verkehrtlich trotz des Hinweises auf die verschiedene Kronenfarbe bei typ. *G. pubescens* belassen wurde. Die Nummerierung der *G. Murriana* bei Dalla Torre und Sarntheim hat, wie ich höre, einen vereinzelt Tadel erregt, ist aber nach dem engen Artbegriffe dieser Autoren völlig berechtigt, jedenfalls noch besser begründet als z. B. diejenige von *Phyteuma* (*spicatum* var.) *caeruleum* (Grenli), das zwar als Rückschlag zum blauen Farbentypus der Gattung auch schon zu den höherwertigen Farbenspielarten gehört, aber von diffuser Verbreitung ist und kaum irgendwo ausschließlich auftritt. Uebrigens werden auch sonst pflanzengeographisch gesonderte Farbenspielarten mit binären Namen angeführt, z. B. die drei Spielarten *Geranium phaeum* L., *G. hungaricum* Wiesb. und *G. lividum* L. Hérit. (Vgl. Fritsch *Exkursflora* 2 S. 383.)

²⁾ Döfterr. bot. Zeitschrift 1888 S. 238, D. bot. Monatschr. 1894 S. 20, 1896 S. 46, Döfterr. bot. Zeitschrift 1896 S. 443—446, D. bot. Monatschr. 1897 S. 80, 1898 S. 110—112, 1899 S. 100.

© Biodidactic Verlag, Berlin, www.biodidactic.de, www.biodidagat.at

drittletzte Quelle erwähnt; im übrigen ist aber in der Bearbeitung selbst, insbesondere in den kritischen Bemerkungen zur Synonymie bei *G. pubescens* auf meine zwei wichtigsten Abhandlungen über *G. Murriana* D. bot. Monatschrift 1898 S. 110—112 und Allg. bot. Zeitschr. 1901 leider nicht mehr näher Bezug genommen, obwohl Porisch's Werk erst im März 1903 zur Ausgabe kam.

Uebrigens kann die von mir 1901 definitiv festgelegte Deutung der *G. Murriana* als Spielart der *G. pubescens* keineswegs den Anspruch einer Entdeckung machen. Im Gegenteile bleibt uns nur übrig, dem Urteile jener älteren Autoren unsere Anerkennung zu zollen, welche auf Grund der Behaarung der Pflanze auch in der gelbbblütigen Spielart den Typus der *G. pubescens* erkannten und dies selbst in Gegenden, wo die var. *Murriana* ausschließlich auftritt.

Allerdings scheint mir bei den Angaben der ersten fünf Autoren, die Porisch (S. 80, 115 f.) in dieser Hinsicht anführt, nämlich bei Sternberg (1804), Spenner (1826), Wimmer, Grabowsky (1829) und Gaudin (1829) die Beziehung auf *G. Murriana* keineswegs sicher, da einerseits die so leicht zu beschreibende, der *G. speciosa* so nahe kommende Kronenfärbung dieser Varietät: Hellgelb mit dichter, violett-purpurner, in der Entfernung als Fleck erscheinender Aderung des Mittellappens der Unterlippe, bei keinem dieser Autoren deutlich gekennzeichnet erscheint, andererseits die var. *Murriana* meines Wissens bis heute weder für die Schweiz noch auch für die Subetnländer und Deutschland, mit Ausnahme der bayr. Grenze bei Salzburg, nachgewiesen ist.

Eher könnte dies schon für Reilreich (1846) zutreffen, in dessen Gebiete *G. Murriana* bei Waidhofen an der Ybbs von v. Wettstein gefunden wurde.

Das erste Mal erscheint *G. Murriana* ganz deutlich charakterisiert und mit *G. pubescens* in Verbindung gebracht bei Jachini (Flora von Südtirol [1855] p. 79 sq.): Eadem planta crescit in Tirolia austro-orientali in districtu di Primiero diversa tamen corollae colore, qui *G. versicoloris* ist. Da aber Jachini das Artrecht der *G. pubescens* Bess., deren typische rotblühende Form er selbst nicht zu sammeln Gelegenheit hatte, nicht erkannte, führt er auch die var. *Murriana* seines Gebietes unter *G. tetralix* L. auf.

Freiherr v. Hausmann hatte 1852 bei Erscheinen des 2. Heftes seiner Flora die in Bozen so zahlreich auftretende *G. Murriana* — die rotblühende *G. pubescens* ist dort äußerst selten — für *G. speciosa* gehalten; denn S. 691 gibt er *G. pubescens* aus seinem ganzen Gebiete ausschließlich von Bregenz (nach A. Sauter) an und bezeichnet die Krone als „meist sattpurpurn“. In den Nachträgen des 3. Heftes S. 1472 (1854) wird bereits von den in Auen und Gebüschen wachsenden habituell völlig abweichenden, breitblättrigen Exemplaren der *G. versicolor* mit kleinen, einsfarbigen (d. h. weniger violett gefleckten!) Blumenkronen gesprochen mit dem Zusage: Solche Exemplare wurden auch schon für *G. pubescens* angesehen, von denen (rectius: der) sie sich auch kaum anders als durch die Farbe der Blumenkronen unterscheiden. Im Trannsteiner'schen Herbar, sowie im Herbar des Ferdinandeums in Innsbruck liegt dieselbe Pflanze, von v. Hausmann gesammelt, bereits als „*Galeopsis pubescens*, Bozen, an Wegen, in Laubwäldern“. Hausmann

war offenbar 1855 durch die oben angeführte Bemerkung Fackinis zur Erkenntnis der Wahrheit geführt worden, ohne aber dieselbe konsequent festzuhalten; denn in der Folge bezeichnet er die gleiche Pflanze (Verb. Ferdinandum) wieder mit dem in keiner Weise zutreffenden Namen *G. versicolor* var. *unicolor*. Von den Folgenden haben G. Murriana richtig zu *G. pubescens* Bess. gezogen: v. Jabornegg (nach Bestimmung Döll's) im Jahrb. des naturhistorischen Landesmuseums Rudolfinum 1870, Pacher in der Flora von Kärnten II. Bd. 1888, Ferd. Sauter in sched. 1871 (von Lienz), R. Fritsch in sched. 1889 und Beiträge zur Flora von Salzburg II (1889).

Wenn hier in anderer Gruppierung einiges wenige aus meinem Artikel in der Allg. bot. Zeitschrift 1901 S. 46–49 wiederholt wurde, so dürfte dies keinen Anstoß erregen, zumal der betreffende Jahrgang nicht in jedermanns Hand ist und ich leider gerade von jenem zusammenfassenden Aufsatze nie Separata verteilen konnte, da der Satz, als es zur Anfertigung dieser Separata kommen sollte, durch ein Malheur auseinanderfiel.

Die gewesene, nach 10jähriger Herrlichkeit degradierte und schließlich als Varietät mit Subspeziescharakter ad honores rehabilitierte *Galeopsis Murriana* wird stets als ein den österreichischen Alpenländern, besonders den südöstlichen Kalkalpen, eigentümlicher schöner Typus Beachtung finden.

Die farbige Tafel ist wiederum die Reproduktion eines Delgemäldes meiner lieben Vase Frau Emma Forcher Mayr, verwitwete Pechlaner in Götting bei Innsbruck.

Garke M. Flora von Deutschland 19. Aufl. S. 495 schreibt bei *G. pubescens* lediglich: „selten die ganze Krone gelblichweiß“.

„L'origine et le système phylétique des angiospermes exposés à l'aide de leur arbre généalogique“.

Unter diesem Titel veröffentlicht Dr. Hans Hallier in Leiden in den „Archives Néerlandaises des Sciences Exactes et Naturelles“, Série III B, Tome I, p. 146 (1912) den genealogischen Stammbaum der Blütenpflanzen. Er hat damit neue Bahnen betreten, denn die bisherigen sogenannten natürlichen Pflanzensysteme stellen wohl eine analytische Aneinanderreihung der Familien dar, aber keinen „Stammbaum“. Dr. Hallier hat schon eine Anzahl vorbereitender Arbeiten veröffentlicht; hier faßt er das Ergebnis seiner auf morphologischen, anatomischen, phytochemischen, ontogenetischen, ökologischen, pflanzengeographischen, paläophytologischen Forschungen usw. beruhenden vergleichenden Studien abschließend zusammen. Diese ungeheuer breite Grundlage, auf der er seinen „Stammbaum“ aufbaut, so breit, wie ihn keines der früheren natürlichen Systeme besaß, hat es ihm ermöglicht, fast alle Familien mit Sicherheit an den ihnen zukommenden Platz einzureihen, wenn er auch selbst noch bei einigen wenigen auf die Möglichkeit hinweist, daß spätere Forschungen vielleicht eine Aenderung in ihrer Stellung bedingen könnten. Abzuleiten sind die Blütenpflanzen nach ihm von einer unbekannten, ausgestorbenen, den fossilen Bennettieen nahestehenden Sippe der Cycadaceen, aus der als erster Typus sich der der Ranalen herausbildete; unter letzteren gaben die Berberidaceen durch Vermittelung der ausgestorbenen hypothetischen Proberberideen den



Galeopsis

pubescens Besser ssp. Murriana
(Borb. et Wettstein).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Josef

Artikel/Article: [Galeopsis pubescens Besser ssp. Murriana \(Borb. et Wettstein\). 99-102](#)